



## Der Wärmeorganismus des krebserkrankten Menschen

*„Jedes Leben  
warmblütiger Wesen, das sich  
entwickeln möchte,  
benötigt wohltemperierte  
Brutwärme.“*

### **Körperliche, seelische und geistige Wärme**

Durch unsere heutige naturwissenschaftliche Bildung sind wir gewohnt, Wärme nicht als etwas Eigenständiges, sondern lediglich als energetischen Zustand eines Gegenstands zu betrachten. Schauen wir uns, um uns der Frage nach einem *eigenständigen Wärmeorganismus* des Menschen anzunähern, einmal an, auf welchen Ebenen wir Wärme *erleben* können: Da gibt es zunächst das physische Wärmeerlebnis, das von wohllichem Wärmeempfinden in einem angenehm geheizten Raum bis zum Gefühl gefährlich sengender Hitze bei einer Wüstenwande-

rung oder einem Fieberzustand reichen kann. Jedes Leben warmblütiger Wesen, das sich entwickeln möchte, benötigt wohltemperierte *Brutwärme*. Auf seelischer Ebene beschreiben wir Menschen als *warm- oder kaltherzig*, wir *entbrennen* in Liebe zu einem anderen Menschen oder *fiebern* einem bedeutsamen Ereignis entgegen (Kinder können in einer solchen Situation manchmal auch physisch Fieber bekommen!). Es sind Wärmeerlebnisse, die uns im Zwischenmenschlichen miteinander verbinden. Und schließlich können wir fragen, wie es mit der geistigen Tätigkeit des Menschen aussieht, die ihn über ein

rein von körperlichen und seelischen Bedürfnissen geprägtes Verhalten erhebt und mit einer höheren, göttlichen Sphäre verbindet. Hier kann sich *flammende* Begeisterung an einem großen Ideal *entzünden* und zu aufopferungsvollen Handlungen führen (man denke an die Widerstandskämpfer im Dritten Reich, die bereit waren, für ihre hohen Ideale nicht nur mit ihrer bürgerlichen Begehrlichkeit, sondern sogar mit dem Leben zu bezahlen). Geistige Wärme tritt als selbstlose Opferwilligkeit um eines Höheren willen in Erscheinung.

### **Wie hängen körperliche und seelisch-geistige Wärme miteinander zusammen?**

Der amerikanische Psychologe Solomon Asch fand bereits 1946 heraus, dass der allererste Eindruck, den wir von einem anderen Menschen gewinnen, ein Wärmeerlebnis ist: Ob wir einen Menschen als seelisch warm oder kalt wahrnehmen, ist von solcher Bedeutung, dass die Beurteilung in Bezug auf viele andere Eigenschaften davon geprägt ist (z.B. wird ein „warmer“ Mensch viel häufiger auch als „weise“ eingeschätzt als ein „kalter“ Mensch) (1). Die seelische Wärme des anderen Menschen ist für uns gleichbedeutend mit *Vertrauenswürdigkeit* als wesentliche Grundlage angstfreier menschlicher Gemeinschaftsbildung: Vertrauen ist ein Wärmeerlebnis, Angst und damit einhergehende soziale Isolation ist immer ein Kälteerlebnis.

Nun ist es außerordentlich bedeutsam, dass seelische Wärmeerlebnisse unmittelbar mit dem körperlichen Wärmeempfinden, ja sogar der Körpertemperatur, zusammenhängen. So schätzen Menschen, die eine

heiße Tasse Kaffee in der Hand halten, denselben Menschen warmerherziger und freundlicher ein als diejenigen, die eine Tasse Eiskaffee halten (2,3). Umgekehrt reagieren Menschen, die sozial ausgegrenzt werden, mit einem messbaren Abfall der Körpertemperatur (3). Es ließen sich noch zahlreiche weitere Beispiele dafür anführen, dass körperliche und seelisch-geistige Wärme untrennbar miteinander verbunden sind.

### **Die Verinnerlichung des Wärmeorganismus in der Evolution**

Verfolgen wir die Evolution der Lebewesen bis hin zum Menschen, so sehen wir, wie bei den Fischen noch kein eigener Wärmeorganismus vorhanden ist – sie haben dieselbe Körpertemperatur wie das sie umgebende Wasser. Mit dem sogenannten „Landgang“, wo nun die schützende Hülle des Wassers verlassen und der viel größeren Temperaturschwankungen ausgesetzte Luftraum erobert wird (heute noch sichtbares Beispiel hierfür ist die Entwicklung der Kaulquappe zum Frosch), begegnen wir zunächst den *wechselwarmen* Tieren wie Salamandern, Heuschrecken oder Schmetterlingen. Sie können nur bei höherer Umgebungstemperatur aktiv sein. Bei sinkenden Temperaturen müssen sie nach und nach alle Eigenaktivität einstellen und verfallen schließlich in Kältestarre. Erst die höheren Wirbeltiere (Vögel und Säugetiere) erlangen die Fähigkeit, eine *stabile Eigenwärme* zu bilden und aufrecht zu erhalten (4). Der Mensch hat im Vergleich zu allen anderen Säugetieren die am feinsten ausgebildete Wärmeregulation, was vor allem durch die nackte Haut (Schweißbildung), das

gut ausgebildete Unterhaut-Fettgewebe (Wärmeisolation) und den aufrechten Gang (Vergrößerung der Körperoberfläche durch längere Gliedmaßen im Vergleich zum Vierbeiner) ermöglicht wird (5). Diese Möglichkeit zur differenzierten Wärmeregulation war evolutionsbiologisch entscheidend für die Ausbildung des außerordentlich wärmeempfindlichen Großhirns, dem der Mensch sein besonderes Denkvermögen und die Fähigkeit zur Selbstreflexion, das *Ich-Bewusstsein*, verdankt.

### **Die menschliche Wärmeorganisation als Ausdruck des Ich**

Denken wir in einer stillen Stunde einmal darüber nach, wer wir eigentlich selber sind, so stellen wir zunächst vielleicht fest, dass wir Mann oder Frau sind, einer bestimmten Familie angehören, einen bestimmten Beruf erlernt haben, bestimmte Hobbys pflegen und Interessen verfolgen, im bisherigen Leben verschiedenes Freudvolles und Leidvolles erlebt haben. Was oder wer ist jedoch der Kern unserer Persönlichkeit, unser Ich? Was gibt uns den inneren Antrieb, das Leben so und nicht anders leben zu wollen? Wer ist es, der sich bestimmte Ziele setzt und diese dann verfolgt, bis sie Wirklichkeit geworden sind?

*„Der allererste Eindruck, den wir von einem anderen Menschen gewinnen, ist ein Wärmeerlebnis.“*

Wir fühlen, dass es da etwas gibt, was sich gewissermaßen in ständiger Bewegung zwischen unseren Erinnerungen an die Vergangenheit, den Erlebnissen der unmittelbaren Gegenwart und einer erahnten





Weibliche Mistel auf einem Apfelbaum im Januar

Zukunft befindet, all dies in sich schließt, miteinander verbindet und seine Lebensimpulse daraus schöpft. Der Schriftsteller Jacques Lusseyran drückte dies 1971 wenige Wochen vor seinem plötzlichen Tod durch einen Autounfall folgendermaßen aus (6): „Das Ich ist zerbrechlich. Es ist in jedem von uns nicht einmal etwas, was wir wirklich besitzen, eine fest umrissene Anzahl von Fähigkeiten, auf die wir mit Stolz große Stücke halten könnten. Es ist wie ein Impuls, eine Art Schwung, ja höchstens wie eine Art Schwung.

Es ist eine Kraft, die ihrer Geburt noch ganz nahe steht. Es ist eine Verheißung...“ „Das Ich hat gewisse Wachstumsbedingungen. Es ernährt sich ausschließlich nur von den Bewegungen, die es selbst macht.“ Dieses nur aus Bewegung bestehende Ich verbindet sich nun beim Menschen mit dem fest umrissenen Körper, der ein Gewicht von ca. 70 kg und eine Hautoberfläche von zwei Quadratmetern aufweist – da muss es hineinpassen! Wir verstehen jetzt von einem anderen Gesichtspunkt aus, wie die Wärmeorganisa-

tion, die sich selbst in einer ständig ausgleichenden und jedem Tätigkeitsgrad des Organismus angepassten Bewegung befindet und wo, wie wir gesehen haben, fließende Übergänge zwischen körperlicher, seelischer und geistiger Wärme bestehen, diejenige Instanz ist, die beweglich und fein genug ist, dass sich das Ich über sie mit dem physischen Leib verbinden kann.

Durch den Wärmeorganismus sind die „Wachstumsbewegungen“ unseres Ich, die in unserer geistigen Entwicklung zum Ausdruck kommen, mit der körperlichen Entwicklung unseres Leibes aufs Engste verbunden. Beim Kind ist dieser Zusammenhang besonders offensichtlich (z.B. Zahnwechsel und Schulreife). Dabei wird durch die vielen fieberhaften Infekte im Vorschulalter diese Verbindung des Ich mit dem sich entwickelnden Organismus besonders intensiv gestaltet und konsolidiert. Aber auch beim Erwachsenen besteht ein dem Lebensalter und biographischen Entwicklungsstadium entsprechender Zusammenhang. Bei jedem fieberhaften Infekt erfährt das *Immunsystem*, das ja wie das Ich in einem lebenslangen, ständigen Lernprozess steht, durch die gebildete zusätzliche Wärme einen besonderen Aktivierungs- und Entwicklungsschub, was im Rahmen einer Krebserkrankung von Bedeutung ist.

Wenn Wärme, wie wir oben gesehen haben, Vertrauen bedeutet, dann bedeutet ein gesunder Wärmeorganismus instinktives *Vertrauen des Ich in den eigenen Körper*, auf seelischer Ebene *Vertrauen in den Menschenumkreis* und auf geistiger Ebene *Selbst- und Schicksalsvertrauen*.

## Kälteprozesse als Risikofaktoren der Krebserkrankung

Was geschieht nun vor diesem Hintergrund bei einer Krebserkrankung?

Blicken wir auf die *körperliche Wärmebildung*, so fällt auf, dass bei vielen Krebspatienten die innere Wärmebildung vermindert ist. Bewegungsmangel und auffallend wenige fieberhafte Infekte in der Vorgeschichte spielen dabei eine Rolle, aber auch zahlreiche andere Faktoren, die zu einem nicht unbedeutenden Teil mit unserem modernen „westlichen“ Lebensstil zusammenhängen.

Auf *seelischer Ebene* fällt die heutige starke Tendenz zur Individualisierung in unserer Gesellschaft und – als deren Kehrseite – zur Vereinzelung ins Gewicht. 2018 zeigte eine gemeinsame Studie der Universitäten Zürich und Adelaide für 178 Länder, dass das Krebsrisiko signifikant umso geringer ist, je größer die Familie bzw. die Anzahl der im Haushalt lebenden Personen ist (7). Die Vertrauenswärme, die innerhalb einer Familie in besonderer Weise vorhanden ist, scheint sich hier ausgesprochen positiv auf das Krebsrisiko auszuwirken.

Es kann für jeden Menschen hilfreich sein, sich von Zeit zu Zeit zu fragen, ob man die *eigenen Lebensziele* noch klar vor Augen hat oder ob man lediglich in einem Getriebe funktioniert, das sich im Laufe der Zeit zwar aus familiären oder beruflichen Gründen so ergeben hat, das aber kaum noch Freiraum für die Verwirklichung ureigenster, innerster Impulse bietet. Das Leben dreht sich dann äußerlich in rasantem Tempo, wohingegen sich innerlich nicht mehr viel bewegt. Eine Patien-

tin nannte dies einmal „Stillstand bei hoher Geschwindigkeit“. Es bleibt keine Kraft mehr, sich für etwas zu begeistern oder mit Hingabe auf Neues zuzugehen, das Leben ist bestimmt von den äußeren Notwendigkeiten. Man könnte dies auch einen „*geistigen Kälteprozess*“ nennen.

Wir sehen, wie auf allen drei Ebenen Kälteprozesse vielfach unser heutiges Leben bestimmen, so dass das Ich am gesunden Ergreifen des Wärmeorganismus gehindert wird. Seine Entwicklung beginnt, sich teilweise von der des Leibes zu trennen, und in dem entstehenden „*Vakuum*“ kann sich nun ein fremdes Wesen – wie eine Art Gegenbild des eigenen Ich – entwickeln, mit ganz eigenen Entwicklungsgesetzen. Das Ich spürt die Trennung und den Vertrauensverlust in den Körper, der sichere Anker im Leib geht verloren. Dies kann sich in Schwächegefühl, Depressionen und Ängsten zeigen, die manchmal schon lange vor der Krebsdiagnose auftreten.

Die Tumorentwicklung geht dabei in der Regel langsam vor sich, es ist ein allmählicher Entfremdungsprozess zwischen Organismus und Tumorgewebe (ganz ähnlich wie manchmal auch in menschlichen Beziehungen!), wobei der Tumor sich durch Unsichtbarmachen und aktive Schwächung des Immunsystems in der Tumorumgebung dem Zugriff desselben mehr und mehr entzieht.

## Anregung des Wärmeorganismus als Entgegnung des Ich auf die Krebserkrankung

Wie wir oben gesehen haben, ist das Immunsystem in der Wärme und besonders im Fieber aktiv, und so können wir auch die Aufforde-

rung des Begründers der Misteltherapie, Rudolf Steiner, vor 100 Jahren verstehen, dass man den Tumor mit einem „*Wärmemantel*“ umhüllen müsse (8). Zu diesem Zeitpunkt wusste man über das Immunsystem noch fast nichts!

*„Die Vertrauenswärme, die innerhalb einer Familie in besonderer Weise vorhanden ist, scheint sich hier ausgesprochen positiv auf das Krebsrisiko auszuwirken.“*

Die Mistel ist nun eine Wärmepflanze schlechthin: Ihre Pflanzenfamilie ist in den Tropen beheimatet, die Mistel ist gewissermaßen als Emigrantin in die nördlichen Gefilde ausgewandert. Dort behauptet sie sich nicht nur, sondern kann sogar im Winter blühen und Früchte tragen. Ihre Beeren werden von bestimmten Vögeln gefressen und ausgeschieden, die Samen haften dann durch den Vogelkot an den Ästen. Vögel haben eine physiologische Körpertemperatur von 39-41°C – der Mistelsame hat also bereits eine „*Fiebertherapie*“ durchgemacht, bevor er auf dem Wirtsbaum keimt! Die Inhaltsstoffe der Mistelpflanze, besonders ihre Lektine und schwefelhaltigen Viscotoxine, stimulieren das Immunsystem in umfassender Weise und können, je nach Dosierung und individueller Reaktionsbereitschaft, einen Temperaturanstieg bis hin zu einer Fieberreaktion hervorrufen. Über diese Anregung des Wärmeorganismus und des Immunsystems durch die Misteltherapie kann das Ich sich wieder angemessen mit dem Körper verbinden, und der Gesamtverlauf einer Krebserkrankung wird so vielfach entschei-

dend verbessert. Im Einzelfall kann dies bis zu Tumorrückbildungen führen, aber auch Vitalität und Leistungsfähigkeit nehmen oft deutlich zu, eine depressive Stimmungslage wird aufgehellt und die Initiativekraft gesteigert.

*„Die Inhaltsstoffe der Mistelpflanze, besonders ihre Lektine und schwefelhaltigen Viscotoxine, stimulieren das Immunsystem in umfassender Weise.“*

Durch diese neue Verbindung mit dem Leib kann sich auch das Verhältnis zur eigenen Biographie und zum individuellen Schicksal neu gestalten. Betrachtet man sein bisheriges Leben einmal genauer, so zeigt sich – mal verborgener, mal offensichtlicher, – dass es mit all seinen schönen und schweren Momenten doch ein wunderbares Gesamtkunstwerk ist, wo weisheitsvolle Schicksalskräfte am Werke waren. Welchen Platz nimmt eine Krebserkrankung darin ein? Ist es Zufall, dass sie so unerwartet aufgetreten ist? Der alte Goethe schrieb wenige Jahre vor seinem Tod, am 31. Dezember 1829, an seinen Freund Zelter über sein persönliches Verhältnis zur Wahrheit: „Ich habe bemerkt, dass ich den Gedanken für wahr

halte, der für mich fruchtbar ist, sich an mein übriges Denken anschließt und zugleich mich fördert.“ Die Frage, ob der *Zufallsgedanke* im Kontext einer Krebserkrankung fruchtbar und förderlich ist und sich in den inneren Zusammenhang der Biographie einfügt, muss jeder Mensch für sich selbst beantworten. Vielfach hat sich aber der *Schicksalsgedanke* als außerordentlich fruchtbar erwiesen. Man kann sich z.B. einmal probeweise Folgendes sagen: Die Krankheit hat etwas mit dir zu tun. Sie hilft dir, einen großen Schritt zu gehen in Richtung eines innerlich freien und selbstbestimmten Menschen, der einen unverstellten Blick auf das Wesentliche in seinem Leben hat und unbeirrt diesem Ziel folgt. Man kann durch solche Gedanken ein warmes Gefühl gegenüber der eigenen Schicksalsbestimmung entwickeln.

Vor diesem Hintergrund kann auch der Wunsch entstehen, die *Beziehungen zu Menschen*, denen man verbunden ist, noch inniger zu gestalten und zu ordnen, vielleicht auch langjährige verhärtete Konfliktsituationen neu aufzugreifen und zu lösen. Die tragende zwischenmenschliche Wärme wird sich positiv unterstützend auf die eigene gesundheitliche Verfassung und den gesamten Krankheitsverlauf auswirken.

So sehen wir, wie die Steigerung des Wärmeorganismus auf der körperlichen Ebene, im Bereich der zwischenmenschlichen Begegnung und schließlich in Bezug auf die Verwirklichung individueller Lebensziele Ausdruck einer verstärkten Ich-Wirksamkeit ist, die den tieferen Ursachen der Krebserkrankung wirkungsvoll entgegnetreten kann.



**Dr. med. Marion Debus**

Fachärztin für Hämatologie/  
Onkologie und Palliativmedizin  
Ärztliche Leitung Onkologie,  
Mitglied des Vorstands der Gesellschaft Anthroposophischer Ärzte in Deutschland e.V. (GAÄD)  
Klinik Arlesheim  
Pfeffingerweg 1  
CH-4144 Arlesheim

---

Gekürzte Verschriftlichung eines Vortrags im Rahmen der „Öschelbronner Gespräche“ am 18.5.2019

Literatur:

- (1) Asch, S. E. Forming impressions of personality. *The Journal of Abnormal and Social Psychology* 1946; 41(3): 258-290.
- (2) Williams, L.E., Bargh, J.A. Experiencing Physical Warmth Promotes Interpersonal Warmth. *Science* 2008 October 24; 322(5901): 606–607.
- (3) Bauer, J. Selbststeuerung. Die Wiederentdeckung des freien Willens. Kap.4, S.100/101. München: Karl Blessing Verlag; 2015
- (4) Schad W. Der Entwicklungsgang zur organischen Eigenwärme. *Der Merkurstab. Zeitschrift für Anthroposophische Medizin* 2012;65(6):516-521.
- (5) Soldner, G., Stellmann M.H. Individuelle Pädiatrie, Kap. 6.4.2.: Neurodermitis und Wärmeorganisation. Stuttgart: Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft; 2011
- (6) Lusseyran, J. *Gegen die Verschmutzung des Ich*. Stuttgart: Verlag Freies Geistesleben; 1987
- (7) You, W., Rühl F.J., Henneberg R.J., Henneberg, M. Greater family size is associated with less cancer risk: an ecological analysis of 178 countries. *BMC Cancer* 2018 Sep 26;18(1): 924.
- (8) Steiner, R. *Physiologisch-Therapeutisches auf Grundlage der Geisteswissenschaft*, 3. Vortrag vom 27.10.1922. Dornach: Rudolf Steiner Verlag; 2010